

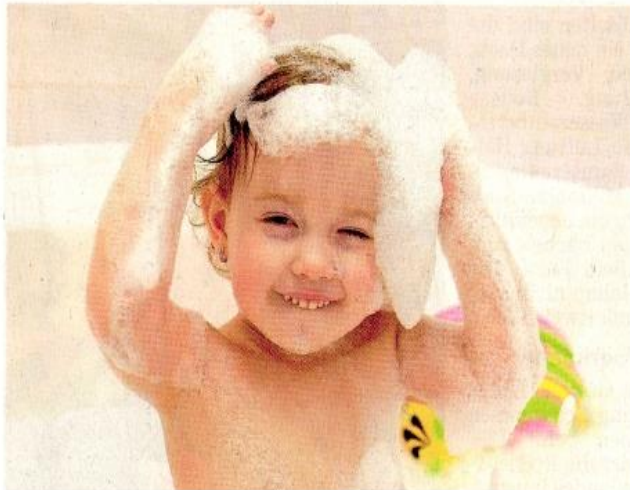
Krebs durch Parabene im Shampoo?

Dr. Konstantin Ertner, Oberarzt der Hautklinik am Klinikum Nürnberg-Nord, hält Medienberichte für übertrieben

Lösen sogenannte Parabene in Haargels und Cremes Allergien aus? Können die Konservierungsmittel den Hormonhaushalt von Kindern stören? Der chemische Stoff sorgt für Schlagzeilen. Der Stadtanzeiger fragte Dr. Konstantin Ertner, Oberarzt der Hautklinik am Klinikum Nürnberg-Nord, nach seiner Einschätzung.

Herr Ertner, einige Umweltmediziner warnen vor Parabenen. In welchen Produkten bekommt es der Verbraucher mit dem Konservierungsstoff zu tun?

Konstantin Ertner: Parabene sind in Lippenstift, Sonnenschutzpräparaten, Cremes, Enthaarungsmitteln, Gels und vielen anderen Kosmetika enthalten. Aber sie werden auch als Konservierungsmittel in



Auch Kindershampoos enthalten Parabene. Kritiker warnen vor den Folgen des Konservierungsstoffes. Foto: colourbox

Brüste bekam. Ein Mediziner führte dies im Interview darauf zurück, dass das Kind Kosmetik benutzt, die Parabene enthält. Ist der Zusammenhang auch aus Ihrer Sicht so eindeutig?

Ertner: Nein. Parabene haben zwar Strukturen, die denen des Östrogens ähneln. Östrogene sorgen für die typische Gestalt des weiblichen Körpers. Aber auch im männlichen Körper sind sie vorhanden. Der Zusammenhang zwischen der Anwendung von parabenhaltigen Kosmetika und der „Frühreifung“ des jungen Mädchen ist für mich wissenschaftlich nicht nachvollziehbar. Ich habe eher den Eindruck, dass derzeit in den Medien die Thematik sehr reißerisch dargestellt wird.

Dänemark hat Parabene in Produkten für Kinder unter drei Jahren verboten. Purer Aktionismus oder doch sinnvolle Prävention?

Ertner: Ich weiß nicht, ob man auf jeden Zug aufspringen sollte. Eine EU-Untersuchung hatte zwar festgestellt, dass Phthalate, PCBs, aber auch Parabene den Hormonhaushalt von männlichen Föten und Kindern stören. Nach derzeitigem Stand der Wissenschaft ist aber eine relevante hormonelle Wirkung durch Parabene nicht zu erwarten. Ich rate grundsätzlich dazu, als Ver-

Warum sind Parabene eigentlich bei den Herstellern so beliebt? Wirklich nur, weil sie so preisgünstig sind?

Ertner: Sie verfügen über eine antimikrobielle und pilzabtötende Wirkung und werden deshalb in der pharmazeutischen Industrie, in Kosmetika sowie in Lebensmitteln als Konservierungsmittel seit circa 1920 eingesetzt, sie sind also schon lange im Umlauf.

Bekannt wurde auch der Fall einer Friseurin, die unter Schwindel und Sehstörungen litt und dies auf Haarprodukte mit Parabenen zurückführte. Was halten Sie davon?

Ertner: Friseure haben oft nasse Hände und kommen mit vielen belastenden Mitteln in Berührung. Das kann die Hautbarriere schädigen und Inhaltsstoffe können deshalb ins Blut gelangen. Aber auch dieser Geschichte fehlt die wissenschaftliche Diskussion. Die Haut funktioniert grundsätzlich nicht wie ein Schwamm, der alles aufsaugt und somit alles in den Körper gelangt, mit dem wir Kontakt haben.

Parabene gelten auch als Auslöser für Allergien.

Ertner: Allergiker werden auch auf einen Paraben-Mix getestet, es kommt aber selten zu Reaktionen. Ergebnisse des Informationsverbands Dermatologischer Kliniken (IVDK) in Deutschland gehen in die gleiche Richtung.

Was raten Sie nun den Verbrauchern?

Ertner: Man sollte beobachten, ob man sich plötzlich anders oder schlechter fühlt, sei es bei der Arbeit oder in der Freizeit. Dann muss man reagieren und sich hinterfragen. Die Industrie bietet ja viel an und alles ist angeblich toll. Durch den Produktdschungel muss jeder seinen Weg finden, weil eben auch jeder ganz individuell auf Stoffe reagieren kann. Wenn Parabene tatsächlich so gefährlich wären, wie es jetzt Medienberichte nahelegen, müssten wir aufgrund der wissenschaftlichen Datenlage viel mehr Auffälligkeiten registrieren. *Interview: Ute Möller*



Dr. Konstantin Ertner. Foto: PR

braucher mit offenen Augen durchs Leben zu gehen. Wer Parabene auf Grund von Studien und Nachrichten, die ihn erschrecken, vermeiden will, kann sich dafür entscheiden.

Das ist aber gar nicht so einfach, weil einem Parabene in so vielen Produkten und Lebensmitteln begegnen. Und weil sie auch unter anderen Namen auftauchen.

Ertner: Das stimmt. Sie werden beispielsweise auch als Metagin, Nipagin, Nipazol, Propagin, Parahydroxybenzoat, Oxybenzoat oder Hydroxybenzoat aufgeführt. Wer sicher gehen will, kann sich im Internet oder beim Verbraucherschutz informieren.

MITTWOCHSINTERVIEW

Medikamenten verwendet und in vielen Lebensmitteln, etwa in Koch- und Bratfischprodukten, Mayonnaise, Gewürz- und Salatsaucen oder Marzipan.

Man entkommt dem in die Kritik geratenen Zusatzstoff fast nicht. Was macht ihn so bedenklich?

Ertner: Es muss einen nachdenklich machen, wenn in einer britischen Studie 2004 Parabene in Brustkrebstumoren nachgewiesen wurden. Diese Erkenntnisse lassen sich aber nicht so werten, dass Parabene Brustkrebs hervorrufen. Bei einer Untersuchung in den USA im Jahr 2000 konnte kein Zusammenhang zwischen Deodorants und einem erhöhtem Brustkrebsrisiko gezeigt werden. Die Deutsche Krebsgesellschaft weist darauf hin, dass es zum jetzigen Zeitpunkt keinen Grund für die Annahme gibt, dass Frauen, die parabenhaltige Körperpflegemittel benutzt haben, eine über das Maß hinaus gehende Wahrscheinlichkeit einer Brustkrebserkrankung haben.

Ein Nachrichtenmagazin hat von einem Mädchen berichtet, das bereits mit sechs Jahren